

## «Zurück zu einer guten Partnerschaft»

**Tiefe Holzpreise, hohe Sommertemperaturen, massive Sturmschäden. Die Zuger Waldeigentümer stehen wirtschaftlich weiter unter Druck. Darum hoffen sie, dass der Kanton seinen bestehenden Handlungsspielraum künftig besser nutzt. Der neue Forstdirektor Andreas Hostettler versprach an der Generalversammlung 2019 von WaldZug diesbezüglich ein offenes Ohr.**

Die Sparmassnahmen des Kantons waren in den vergangenen Jahren jeweils das Hauptthema an der Generalversammlung von WaldZug. Nun werden ab Anfang 2020 verschiedene der in diesem Zuge beschlossenen Gesetzesänderungen zu greifen beginnen. Davon betroffen sind auch die Waldeigentümer, deren Entschädigung für gemeinwirtschaftliche Leistungen entgegen früher getroffener Vereinbarungen herabgesetzt wird.

### «Gesetzlichen Spielraum nutzen»

«Ich werde jetzt dazu nichts mehr sagen», verkündete Walter W. Andermatt, Präsident von WaldZug den Waldeigentümern an ihrer Generalversammlung. Dafür formulierte er klare Erwartungen an den anwesenden neuen Forstdirektor Andreas Hostettler und an Martin Ziegler, den designierten Leiter des Amtes für Wald und Wild. Der Kanton soll künftig die Waldeigentümer vor Richtplanänderungen und Gesetzesrevisionen rechtzeitig informieren und einbeziehen. «Wir möchten zurück zur einst gepflegten partnerschaftlichen Beziehung, auf deren Basis man schnell und einfach gute Lösungen gefunden hat», legte der Verbandspräsident dar. Auch forderte er die Vertreter des Kantons auf, sich nicht auf den minimalen gesetzlichen Auftrag zu beschränken, sondern den in den Gesetzen enthaltenen Spielraum zu nutzen, um die Waldeigentümer beim Erhalt der Infrastruktur und der Waldpflege zu unterstützen. «Davon profitiert der Wald in seiner Schutz-, Erholungs- und Wirtschaftsfunktion und das kommt am Ende auch der Biodiversität und der Gesellschaft zu Gute», stellte Walter W. Andermatt fest.

Regierungsrat Andreas Hostettler nahm dieses Anliegen auf. Noch sei er daran, sich in die komplexe Materie Wald einzuarbeiten. Er versprach jedoch zuzuhören und Lösungen konsens- und kompromissbereit im direkten Gespräch zu suchen.

### «Viel Sturm- und Käferholz»

Geschäftsführer Ruedi Bachmann berichtete den Mitgliedern von einem schwierigen Geschäftsjahr. Der Sturm Burglind, die Eschenwelke und eine starke Entwicklung des Borkenkäferpopulationen führten 2018 zu einer hohen Zwangsnutzung von Sturm- und Käferholz. Mit 34'000 Laufmetern fiel mehr als die Hälfte des Holzeinschlags von 60'000 Laufmetern in diese Kategorie. Ruedi Bachmann betonte, dass der immer noch erhebliche wirtschaftliche Schaden habe gemindert werden können, indem das Sturmholz rasch aufgerüstet und verwertet worden sei. So sei man nun imstand, den Markt wieder mit Frischholz zu beliefern. Auch dankte er den kleineren Waldeigentümern dafür, dass sie sich aus Solidarität mit den vom Sturm betroffenen Mitgliedern mit dem Holzeinschlag zurückgehalten hätten.

Die Marktaussichten beurteilte Ruedi Bachmann weiterhin als schwierig. Der Export von Rundholz sei aufgrund der Währungssituation praktisch zum Erliegen gekommen. Gleichzeitig nehme die Sägereikapazität in der Schweiz stetig ab, während die durchschnittlichen Preise auf tiefem Niveau verharrten. So könne der Schweizer Wald nicht wirklich vom Holzbauboom hierzulande profitieren. Immer wichtiger werde deshalb als Ertragsstütze das Energieholz für Holzfeuerungen.